

Nun war der große Tag mit der großen Fahrt nach Erfurt gekommen. Ich war echt nervös, hatte sogar schlecht geschlafen und ohne Wecker aufgewacht. Das war auch gut, denn ich hatte ihn vergessen, zu stellen.

Halb sieben startete ich gen Erfurt. Die Reichweite stand bei 140 Kilometern. Damit müsste die Strecke locker zu schaffen sein. 6.33 Uhr startete ich vom Hof. 8 Uhr wollte ich in Erfurt sein, um den Stromer dort bis 14 Uhr zu laden, um gegen 15 Uhr bereits in Leimrieth in der Theresien Seniorenresidenz vorzufahren. Dort muss ich einen Termin mit der Sozialministerin zum Thema Pflege vorbereiten.

Von Hibu aus fuhr ich nach Schleusingen zur Autobahnauffahrt A73. Die Kilometer wurden leise, elektrisch und ökologisch weniger – zwischen Erfurt und mir und auf der Reichweiten-Anzeige. An der Autobahnauffahrt waren nach 15 gefahrenen Kilometern auch 14 elektrisch verbraucht. Das passte.

Auf der Autobahn gab ich dann Gas und der Stromer schnurrte los, lies die Verbrenner hinter sich. Aber das kostete Kilometer in der Anzeige. So „flog“ ich mit 100 bis 110 km/h dahin. Am Autobahndreieck lotste ich den Kleinen auf die A71 und ab durch die Tunnelkette. Dort nutzte ich dann doch den Geschwindigkeitsregler und setzte ihn auf 89 km/h. Nach etwa Zweidritteln am Ende der Tunnelkette bei der Raststätte Thüringer Wald hatte das Auto knapp 62 Kilometer weg. Etwa 40 waren es noch bis Erfurt und elektrisch hatte ich noch 50 zu bieten. Auch das passte wieder. Wieder „flog“ ich mit 110 km/h dahin. Bis Ilmenau. Da wurde mir heiß und kalt. Der Stromer hatte nochmals 15 Kilometer Reichweite geschluckt. Nach Adam Ries wurde das nun eng bis Erfurt. Ich beruhigte mich damit, dass es hinter dem letzten Tunnel Richtung Erfurter Kreuz nur noch bergab und geradeaus geht. Und meine Rechnung ging auf: Der Ladezustand nahm weiter ab, aber die Reichweite nahm zu. So fuhr ich frohen Mutes auf die A4. Erfurt war nun nur noch ums Eck. Kaum die Abfahrt Erfurt erreicht, kam das Signal und die Ansage: Batterie hat einen niedrigen Ladezustand. Dabei standen noch 30 Kilometer in der Anzeige. Was mich zu dem mutigen Schluss kommen ließ: Ich schaffe das.

In Erfurt gab es dann noch eine Umleitung. Am Umweltministerium angekommen, suchte ich sofort eine freie Ladesäule. Glück gehabt: Beide waren frei, aber eine defekt. So stellte ich kurz vor 8 Uhr nach 105 gefahrenen Kilometern und noch 23 Kilometer Reichweite den Stromer zum Laden ab. Sechs Stunden laden müsste ausreichen, um wieder nach Hause zu kommen. Gesagt, getan, oh nein: Ich bekam das Ding nicht angeschlossen. Deshalb wollte ich mich erst einloggen und bezahlen. Aber auch das funktionierte nicht, es brach immer wieder ab. Mist! Und nun?! Zum Parkhaus, dachte ich mir, da sind auch Ladesäulen. Also: Ins Parkhaus rein. Doch wo sind diese Ladepunkte? Wieder raus, vergewissert, dass da welche sind. Und wieder rein. Ahhh, beim zweiten Anlauf hatte ich sie gefunden. Hin und laden, dachte ich mir. Aber das gleiche Problem wie vorher. Was war das jetzt wieder? Bei der TEAG funktioniert das doch alles. Warum aber nicht bei den Stadtwerken Erfurt? Und die Zeit lief und lief. Ich brach auch diesen Versuch ab und fuhr zurück zum Umweltministerium. Wieder das gleiche Problem.

Mittlerweile war es halb neun und mein Frühstückstermin nahte. Deshalb düste ich mit Auto zum Landtag. Nach meinem Termin brauchte ich jedoch eine Lösung und wenn es eine Steckdose wäre, obwohl das Laden dort mindestens zehn Stunden dauert. Deshalb bin ich zu unserem Fraktionsgeschäftsführer. Natürlich durfte ich mir erst mal wieder das übliche Geplänkel anhören: Der Große mit dem Kleinen, der leise, elektrisch und ökologisch fährt. Eine Steckdose gab es dann dennoch am Parkplatz vom Fraktionsbus. Und das nächste Problem: Wir hatten keinen Schlüssel. Also musste Olaf den Schlüssel erst besorgen. Dann stürzten wir in den Keller, parkten um, schlossen den Stromer an und schon blinkte er mich blau an...

Nach all dem setzte ich mich noch an meine Post, machte Termine und Gespräche im Landtag und äugte um 13.30 Uhr nach meinem Stromer. Nein, das wird noch nichts. Also fragte ich nach dem Fraktionsbus, füllte einen Dienstreiseauftrag aus und düste damit gen Hildburghausen. Eigentlich wer ich lieber Bahn gefahren, aber dann hätte ich meinen Termin nicht geschafft. Also wurde aus der leisen, elektrischen und ökologischen Heimfahrt heute nichts.

Da ich heute mit dem Bus nach Hildburghausen fuhr, nutze ich natürlich die Chance und packte gleich noch etwas Infomaterial ein. Trotzdem: Das schlechte Gewissen fuhr mit, ich musste für diesen Nachmittag wieder auf Diesel umsteigen. Dank der Stadtwerke war das notwendig.

Nach meinem Termin in Leimrieth flitzte ich nach Hause zum Umziehen, auf dem Weg dahin hatte ich unterwegs noch einige Kindertagsplakate aufgehängt. Der Weltkindertag am 20.09. ist ja in Thüringen seit diesem Jahr Feiertag. Es gibt sogar einige Kinderfeste.

Zu Hause angekommen, warf ich mich Anzug und weißes Hemd über, um 18 Uhr am Festakt 100 Jahre Volkshochschule Hildburghausen teilzunehmen in der schönsten Aula des Landkreises Hildburghausen, in der Joliot-Curie-Schule. Die Schule hieß übrigens schon zu DDR-Zeiten so. Nur kurz nach der Wende war sie plötzlich namenlos, um dann doch wieder genau so benannt zu werden wie eh und je.

An diesem Abend musste ich jedoch wieder zurück nach Erfurt, den Fraktionsbus wegbringen. Gegen 22 Uhr stand ich auf dem Fraktionsparkplatz, füllte das Fahrtenbuch aus und deponierte danach Schlüssel und Fahrtenbuch so, dass Olaf am nächsten Tag alles gut finden kann. Anschließend schnappte ich mir den kleinen Stromer und fuhr wieder gen Hildburghausen.

Irgendwie scheint der Erfurter Strom besser zu sein, flüssiger, dachte ich mir so. Die Anzeige stand bei 157 Kilometer Reichweite. Das war fast die im Handbuch angegebene ursprüngliche Reichweite vom Neuwagen, die 160 Kilometern entsprach. Also wird alles gut, dachte ich mir, damit komme ich dicke nach Hause. Aber noch war ich nicht zu Hause: Unterwegs sollte ich noch heftig ins Schwitzen kommen. Es fing schon an der Autobahnauffahrt an. Plötzlich waren bereits doppelt so viele elektrische Kilometer weg als tatsächlich gefahren. Sicher, der Steigeranstieg hat einiges gekostet. Dazu kamen noch Licht und Klimaanlage, weil sonst die Scheibe beschlagen wäre und eine Erkältung wollte ich ebenfalls nicht riskieren.

Erfurter Kreuz, naja, ich fuhr vorsichtig mit Geschwindigkeitsregelung, da es bergauf ging und das mit dem Rekrutieren nicht so funktionierte. So ging es weiter Richtung Rennsteigtunnel. Dort angekommen, waren nur noch 50 Kilometer Reichweite übrig. Hui, was wird das hier? Im Rennsteigtunnel ging es abwärts und das sparte. Durch und an Suhl vorbei hatte ich noch 35 Kilometer Reichweite, aber nur noch 30 zu fahren. Aber bis nach Hildburghausen gibt es noch einige Berge. An der Abfahrt Schleusingen fuhr ich ab und auf die Ortsumgehung Richtung Hibu. Dann wie immer abgelenkt nach Wiedersbach. Da waren es noch 20 Kilometer Reichweite. Eigentlich zu schaffen.

Aber bis Gerhardtsgereuth geht es wieder bergauf und zwischen Gerhardtsgereuth und Hildburghausen auch. Deshalb bog ich auf die Dogge ab. Da habe ich nur einen Berg und kann notfalls nach Hildburghausen rollen, sollte der Strom tatsächlich nicht reichen. Kaum am Fürstenweg die Spitze erreicht, stehen nur noch zehn Kilometer auf der Anzeige. Nun musste ich „nur“ noch bergab und der Stromer rekrutierte und sparte. Auf meinem Hof angekommen, standen wieder 20 Kilometer Reichweite nach 101 gefahrenen auf dem „Tacho“. Damit bestand diesmal ein größeres Missverhältnis zwischen möglichen und erreichten elektrischen, leisen und ökologischen Kilometern. Aber ich war zu Hause und habe bewiesen, dass auch der vier Jahre alte Leaf mit einer kleinen 24-kWh-Batterie den Weg nach Erfurt schafft und zurück – mit einer Ladepause.

Nach diesem Tag stöpselte ich den Stromer schnell an die Steckdose. Da war es bereits Dreiviertelzwölf. Damit hatte ich für die letzte Fahrt nur anderthalb Stunden benötigt. Lediglich 15 Minuten länger als sonst. Das ist auch durch die Baustellen bedingt, denn normalerweise bin ich nach einer Stunde und fünf Minuten in Erfurt. Doch momentan sind 90 Prozent der A71 Baustelle und die A73 zu 100 Prozent. Aber das ist ein anderes Thema.

Der Abschied war wieder das blaue Blinken, das am nächsten Morgen um 10 Uhr beendet wird.